

Auf einer Spruchkarte steht: **„Hoffnung heißt, die Musik der Zukunft zu hören. Glaube ist der Mut, in der Gegenwart danach zu tanzen.“**

**„Hoffnung heißt, die Musik der Zukunft zu hören. Glaube ist der Mut, in der Gegenwart danach zu tanzen.“** – Menschen werden zu mutigen „Gottestänzern“, wenn sie auf die Musik des Himmels, auf das Evangelium hören. Und sie stolpern, wenn sie den Tönen anderer Herren oder nur ihrer eigenen Stimme folgen.

Die Kirche, unsere Pfarrgemeinde als „Tanzschule“, also als Gemeinschaft derer, die miteinander den Rhythmus des Evangeliums aufnehmen und die entsprechenden Tanzschritte einüben. – Dieses Bild lässt sich gut weiter ausmalen, wenn wir auf die Sonntagsevangelien im Monat Oktober schauen. Da entdecken wir fünf interessante Grundschriffe, die kein geringerer Tanzlehrer als Jesus selbst mit uns einstudieren möchte: **STAUNEN – SCHENKEN – DIENEN – SEHEN – LIEBEN:**

**(1) Schritt 1: STAUNEN!**

„Wer das Reich Gottes nicht so annimmt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen“, sagt Jesus zu seinen Jüngern – und uns vor fünf Wochen im Sonntagsevangelium. Und uns will er damit wieder neu anleiten, uns so wie die Kinder überraschen zu lassen; offen zu sein für alles, was wir geschenkt bekommen; erwartungsvoll, unbefangen und mit Freude zu entdecken, welche Schätze das Leben für uns bereithält.

**(2) Schritt 2: SCHENKEN!**

„Geh, verkauf, was du hast, gib es den Armen, und du wirst einen Schatz im Himmel haben“, rät Jesus dem Mann, der ihn fragt, wie er das ewige Leben gewinnen kann. Und uns möchte er damit die Relativität aller irdischen Güter und Werte vor Augen stellen; uns davor warnen, durch Reichtum blind zu werden für die Not der anderen. Wir können von Jesus lernen, loszulassen, einen neuen Lebensstil einzuüben und immer wieder zu fragen: Woran hängt denn eigentlich mein Herz? Wer oder was bestimmt letztendlich mein Leben?

**(3) Schritt 3: DIENEN!**

„Wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein“, weist Jesus die jünger zurecht, die sich um die ersten Plätze streiten. Und uns stellt er eine Kontrastgesellschaft vor Augen, in der die einzelnen nicht nach den Ehrenplätzen und dem eigenen Vorteil schießen, sondern zuerst fragen:

Was braucht der andere? Was bedrückt ihn? Was könnte ihm guttun? Er führt uns in die Kunst ein, die eigenen Fähigkeiten in den Dienst der Gemeinschaft zu stellen.

(4) **Dann Schritt 4: SEHEN!**

„*Rabbuni, ich möchte sehen können*“, bittet der blinde Bartimäus. „*Geh! Dein Glaube hat dich gerettet*“, versichert ihm Jesus. Und auch in uns möchte er den Wunsch wecken, in seiner Nachfolge wieder den Durchblick zu bekommen. Wir lernen in seiner Schule unsere Blindheit oder unsere Kurzsichtigkeit zu überwinden. Wir lassen uns von ihm befähigen, manches in einem anderen Licht zu sehen und klar zu erkennen, was jetzt unsere Aufgabe sein kann.

(5) **Und schließlich: Schritt 5: LIEBEN!**

„*Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben... Als zweites kommt hinzu: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst*“, antwortet Jesus dem Schriftgelehrten, der ihn nach dem wichtigsten Gebot fragt. Und mit uns will er in der letzten Stunde seines Oktober-Kurses trainieren, das Gleichgewicht zwischen Gottes- Nächsten- und Selbstliebe zu halten; die Lebensmelodie, die Gott uns zuspielt, in uns aufzunehmen und uns durch sie in Bewegung bringen zu lassen; die Frage zu stellen, ob durch uns etwas mehr Liebe in diese Welt hingekommen ist.

**„Hoffnung heißt, die Musik der Zukunft zu hören. Glaube ist der Mut, in der Gegenwart danach zu tanzen.“** – Hin und wieder hören wir die Musik der Zukunft, die Melodie der neuen Welt Gottes. Sie ist auch in diesem Monat in den Sonntagsevangelien angeklungen! Wir ahnen und spüren, wie gelingendes Leben und Zusammenleben aussehen könnte. Und Jesus als unser besonderer Tanzlehrer hat sicher seine Freude daran, wenn wir dieser neuen Welt jetzt schon mutig und entschieden entgentanzen würden; wenn diese Schrittkombination **STAUNEN – SCHENKEN – DIENEN – SEHEN – LIEBEN** immer mehr zum Standardtanz von uns Christen wird...